

Session 5 - Elitär, komplex, widersprüchlich

Herausforderungen und Spannungsfelder einer BNE

Herbstkonferenz des BNE-Konferenzentrums
24.09.2024



Ziele der Session

- Wir verstehen, dass Stadtviertel, Quartiere oder Sozialräume in unterschiedliche Perspektiven eingebettet werden können
- Wir kennen Ansätze, wie wir BNE praxis- und alltagstauglich darstellen können
- Wir kennen Ansätze, um BNE in Quartier partizipativ zu gestalten
- Wir haben eine Ahnung davon, wie wir die Komplexität von BNE runterbrechen können



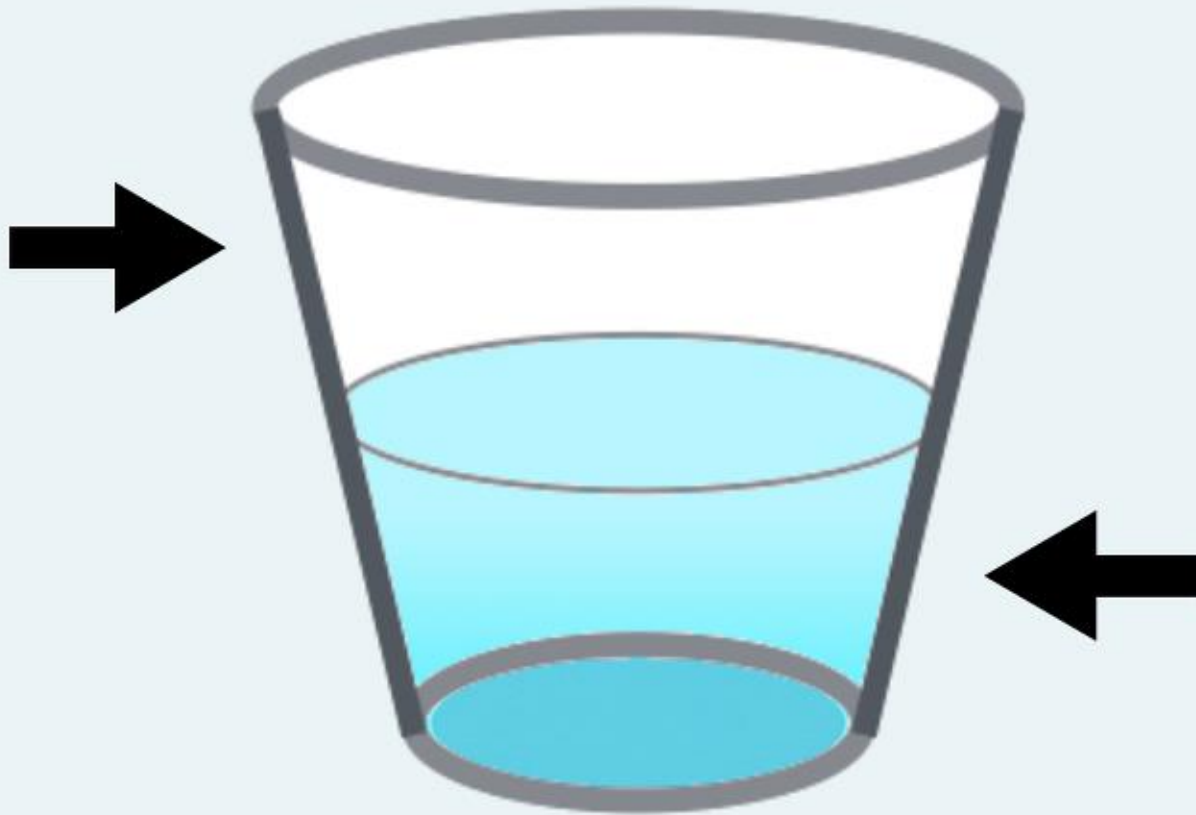
Ablauf der Session

- Einführung
- Framing und Quartier – ein Übertrag
- Fishbowl-Diskussion
- PAUSE mit anschl. Energizer
- Elitäre BNE oder lieber Partizipation?
- SDG Labs und Zukunftsläden
- Abschluss



Halb voll oder halb leer?

Was sagt das über unsere Wahrnehmung?



Perspektiven: So kann man es auch sehen...

Optimist

„Das Glas ist halb voll.“



Pessimist

„Das Glas ist halb leer.“



Ingenieur

„Das Glas ist doppelt so groß wie es sein müsste.“



Realist

„Das Glas ist voll - je halb mit Wasser und Luft.“



Idealist

„Es gibt bestimmt noch mehr für alle.“



Opportunist

„Hauptsache, ich hab genug zu trinken.“



Kapitalist

„Das Glas ist mir egal, wo ist die Flasche???“



Kommunist

„Das Wasser im Glas gehört allen!“



Sexist

„Das Glas füllt sich nich von allein, Babe!“



Nihilist

„Das Glas existiert nur als Grafik!“





Handlungsorientierung



Bewahrung



Interaktives Lernen



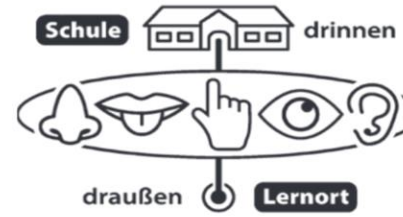
Kulturelle Vielfalt



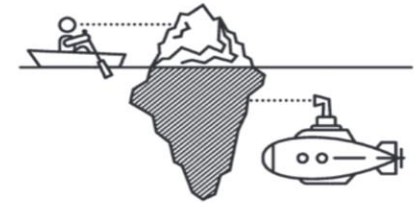
Lebenslanges Lernen



Maßstabsebene



Methodenvielfalt



Multiperspektivität



Dimensionen der Nachhaltigkeit



Naturerfahrung



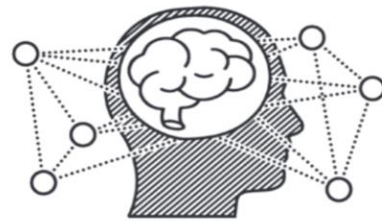
Partizipation



Problemorientierung



Soziale Gerechtigkeit



Systemisches Denken



Transformation



Zukunftsorientierung

Übertrag Framing auf Quartier/Sozialraum

Das Konzept des Framings spielt eine bedeutende Rolle in der Quartiersarbeit und Sozialraumorientierung, da es beeinflusst, wie Themen, Probleme und Lösungen in einem bestimmten sozialen Kontext wahrgenommen und kommuniziert werden.

Framing bezieht sich darauf, wie Informationen präsentiert und interpretiert werden, und kann somit die Meinungen und das Verhalten der Menschen beeinflussen.

Der Inhalt bleibt der Gleiche, aber die Botschaft ändert sich!

Übertrag Framing auf Quartier/Sozialraum

- **Problembenennung:** z. B. die Beschreibung eines Bereichs als "sozial benachteiligt" oder "im Aufschwung"
- **Narrative und Diskurse:** Positives oder negatives Framing kann die Motivation und das Engagement der Bewohner:innen und Akteure beeinflussen.
- **Beteiligungsprozesse:** Ein inklusives Framing, das die Bedeutung und den Nutzen der Beteiligung betont, kann die Teilhabe fördern.
- **Ressourcen und Potenziale:** Das Framing von Ressourcen und Potenzialen eines Quartiers kann die Mobilisierung und Nutzung dieser Ressourcen beeinflussen.

Übertrag Framing auf Quartier/Sozialraum

- **Ansprache von Zielgruppen:** Unterschiedliche Gruppen im Quartier (z.B. Jugendliche, ältere Menschen, Migrant:innen) haben unterschiedliche Perspektiven und Bedürfnisse. Wie diese Gruppen angesprochen und in Maßnahmen eingebunden werden, hängt stark vom Framing ab.
- **Netzwerke und Kooperationen:** Ein positives Framing, das den Nutzen und die Synergien betont, kann die Kooperation stärken.
- **Entwicklungsstrategien:** Ein Framing, das die Vorteile und den Mehrwert für die Gemeinschaft betont, kann die Unterstützung und Mitwirkung erhöhen.
- **Kommunikationsstrategien:** Ein effektives Framing kann dazu beitragen, komplexe Themen verständlich zu machen und die Motivation zur Teilnahme zu erhöhen.

Beispiel: Positives Framing in der Quartiersentwicklung

Ein Quartier, das als "zukunftsorientiert" und "innovativ" präsentiert wird, zieht möglicherweise mehr Investitionen und Engagement an als eines, das als "problematisch" und "benachteiligt" beschrieben wird.



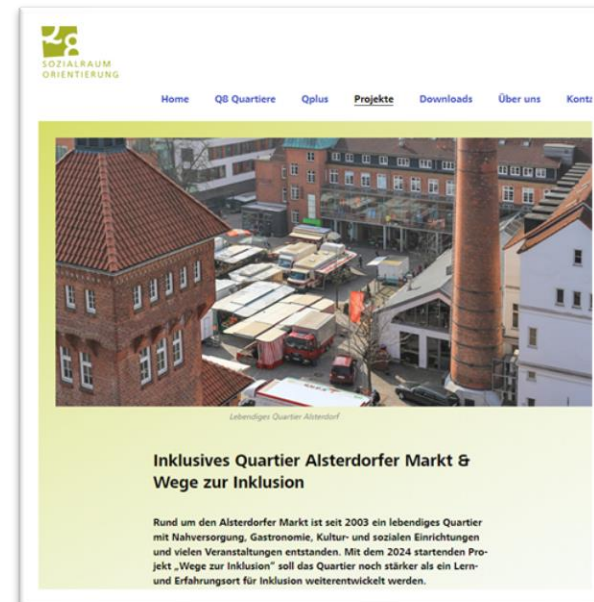
[Quartier4.0 \(quartier4.0.de\)](http://quartier4.0.de)

Beispiel: Inklusion durch Framing

Die Darstellung von Diversität und Multikulturalität als Stärke und Bereicherung kann die Integration und das Zusammenleben fördern.



[Freiham – Ein inklusiver Stadtteil \(muenchen.de\)](https://muenchen.de)



[Inklusives Quartier Alsterdorfer Markt & Wege zur Inklusion – Q8 Sozialraumorientierung \(q-acht.net\)](https://q-acht.net)

Beispiel: Beteiligung durch Narrative

The screenshot shows the website for LA21 (Lokale Agenda 21 Wien). At the top, there is a navigation menu with links for 'UNSERE MISSION', 'ÜBER UNS', 'AKTUELLES', 'PROJEKTE', 'BEZIRKE', and 'GRATZLOASE'. The main content area features a large banner with the text: 'Nachhaltigkeit garantiert die Erfüllung der Bedürfnisse unserer Generation ohne die Chancen nachfolgender Generationen zu schmälern.' Below this, there are three columns of content: 'GRUNDSÄTZE', 'GLOBAL BIS LOKAL', and 'GESCHICHTE'. Each column has a small icon and a brief description. At the bottom, there is a footer with contact information for 'VEREIN LOKALE AGENDA 21 WIEN' and the 'Stadt Wien' logo.

Die Schaffung einer gemeinsamen Vision und die Betonung des kollektiven Beitrags zum Erfolg des Quartiers können die Beteiligung und das Gemeinschaftsgefühl stärken.



Handlungsorientierung



Bewahrung



Interaktives Lernen



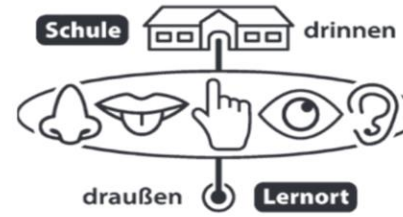
Kulturelle Vielfalt



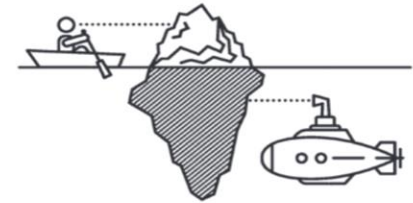
Lebenslanges Lernen



Maßstabsebene



Methodenvielfalt



Multiperspektivität



Dimensionen der Nachhaltigkeit



Naturerfahrung



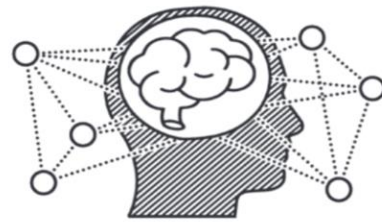
Partizipation



Problemorientierung



Soziale Gerechtigkeit



Systemisches Denken



Transformation



Zukunftsorientierung

Pause



BNE – alle mitnehmen, oder viele beteiligen?

„Die Strahlkraft von BNE liegt vor allem darin, beim Erlernen des Wissens und der Kompetenzen für die Arbeit an nachhaltiger Entwicklung alle mitzunehmen“

Phillip Gutberlet und Charlotte Stenzel (Uni Bamberg)

BNE-Stolpersteine

Wie wird BNE geframt und wahrgenommen?

... **als** „top-down“-Projekt?

... **als** ideologisch?

... **als** Projekt für wenige?

... **als** Teil einer „Umerziehungsideologie“?

... **als** Projekt einer „Elite“ für eine „Elite“?

BNE = ein Elitenprojekt?

BNE ist elitär, weil...?

Stummes Selbstgespräch:



Wie, wo und wann verhalte ich mich elitär im Kontext von BNE?

Was kann ich für mich daraus Lernen?

Was spricht dafür?

BNE ist politisches Konzept, was global, national, regional und lokal umgesetzt wird und vielfach vom politischen Willen zur Umsetzung abhängig ist.

BNE ist ein didaktisches Konzept, welches vor allem in formalen und non-formalen Bildungskontexten erlebt wird und nicht im Alltag.

Nachhaltiges Verhalten beruht oft auf Kompetenzen, die „mühsam“ erworben werden müssen-

Nachhaltigkeit selbst ist bspw. mit den SDG „von oben“ definiert. Es geht nicht primär mehr um den Rahmen sondern „nur noch“ um die Umsetzung vor Ort.

Nachhaltigkeit ist in der Gegenwart mit Kosten verbunden, die jetzt aufgebracht werden müssen.

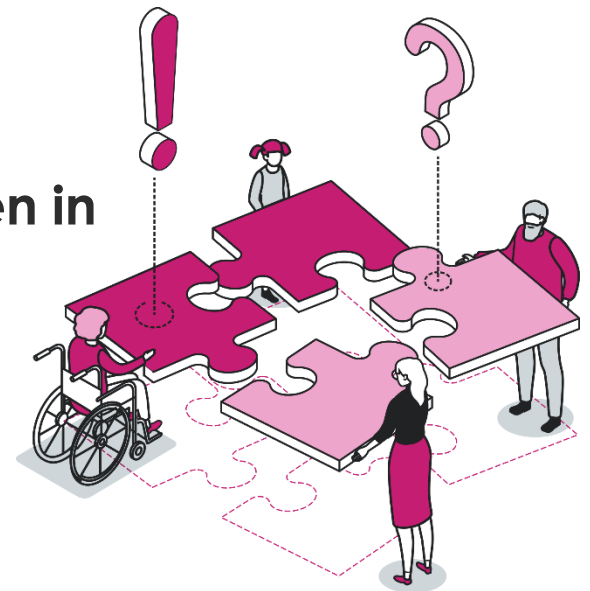
Was spricht dagegen? Jetzt sind Sie dran!

Wir sammeln gemeinsam Argumente gegen die Vorstellung das BNE ein Elitenprojekt ist!

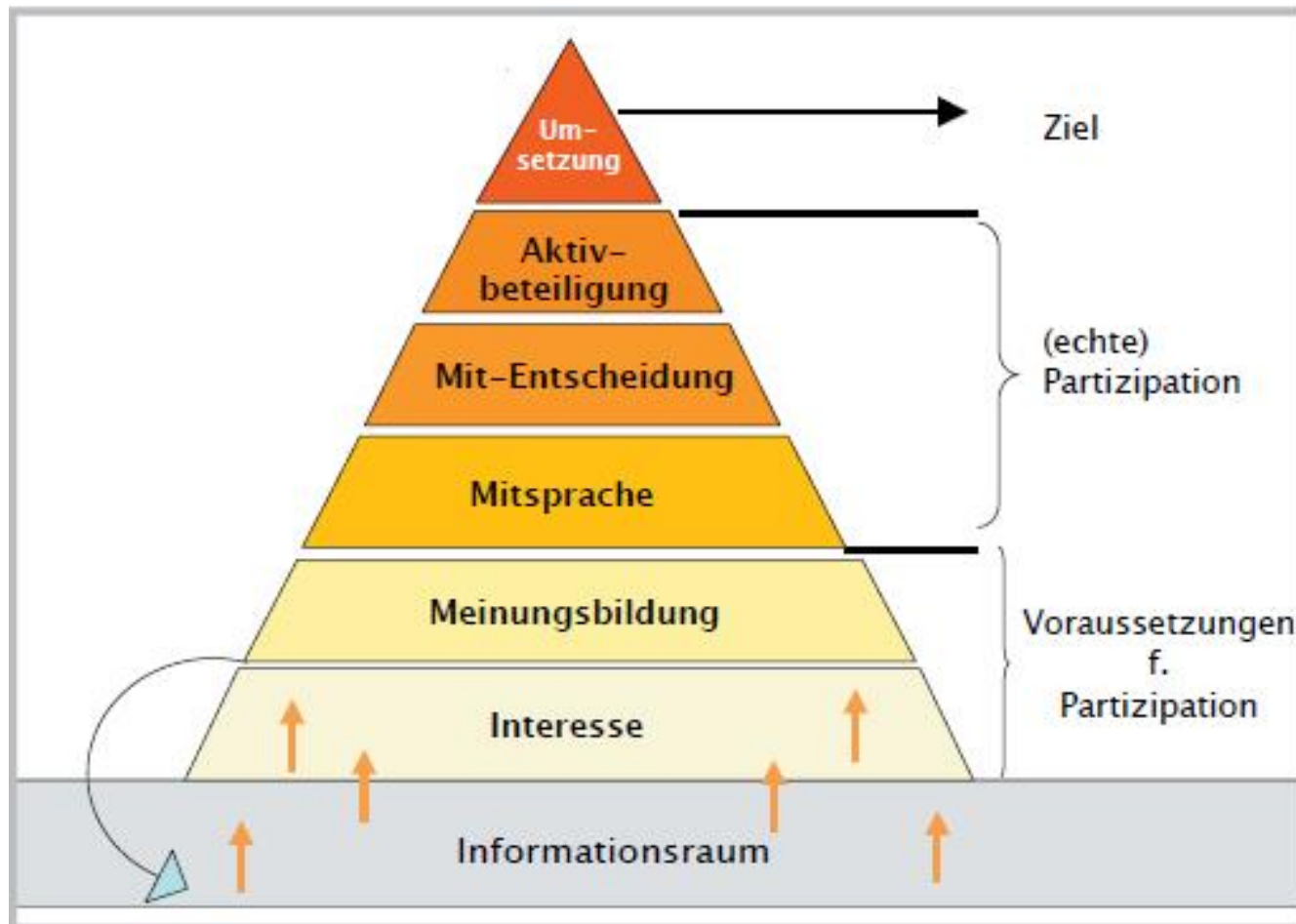
Partizipation

**„Bürger, nicht Untertan wollen wir sein!
Wollen mitraten, mittaten und mitverantworten in
allen wichtigen Dingen des Lebens
der Gemeinschaft.“**

Hans Böckler



Welche Intensitätsgrade von Partizipation gibt es?



file:///C:/Users/artmaier/AppData/Local/Temp/M02.09_Partizipations-Intensitt.pdf

Die Partizipationspyramide von Straßburger und Rieger

Partizipation aus institutionell-professioneller Perspektive

Entscheidungsmacht übertragen

Die Bürger:innen treffen alle wichtigen Entscheidungen selbst, die Verantwortlichen unterstützen und begleiten sie nur noch dabei.

Entscheidungskompetenz teilweise abgeben

Die Verantwortlichen übergeben einzelne Bereiche an die Bürger:innen zur eigenständigen Entscheidungsfindung.

Mitbestimmung zulassen

Die Verantwortlichen und Bürger:innen besprechen gemeinsam anstehende Entscheidungen und beraten, was zu tun ist.

Lebensweltexpertise einholen

Die Verantwortlichen bieten Bürgerinnen und Bürgern an, anstehende Entscheidungen auf Basis ihrer Erfahrungen einzuschätzen, ohne zu garantieren, dass ihre Einschätzung berücksichtigt wird.

Meinung erfragen

Die Verantwortlichen erkundigen sich vor einer Entscheidung, was die Bürger:innen darüber denken und was sie davon übernehmen können.

Informieren

Die Verantwortlichen geben anstehende Entscheidungen bekannt.

Methoden und Formate: z.B. Elterninitiativen, selbstverwaltete Stadtteil- oder Bürgerprojekte

Methoden und Formate: z.B. Bürgerrat, Planungszelle, Bürgergutachten, Runder Tisch (zu BNE)

Methoden und Formate: z.B. Stimmungsbarometer, Anhörungen, aktivierende Befragung, Bürgerforen

Methoden und Formate: z.B. Interessenvertretungen, Selbsthilfegruppen, Bürgerplattformen (Community Organizing)

Methoden und Formate: z.B. Mediation, begleitete Verfahren einer Konflikt-schlichtung im Stadtteil

Methoden und Formate: z.B. Begutachtungs- oder Stellungnahmeverfahren, Wold Café oder (BNE-) Zukunftswerkstatt

Methoden und Formate: z.B. Aushang, Bürger:innenversammlung, Medien (Internet/Zeitung) oder (BNE-)Newsletter

Partizipation aus der Perspektive der Bürger:innen

Zivilgesellschaftliche Eigenaktivitäten

Die Bürger:innen initiieren ihre Aktivitäten autonom und setzen ihre Vorhaben in Eigenregie um.

Bürgerschaftliche Entscheidungsfreiheit ausüben

Die Bürger:innen verfügen über die volle Entscheidungsbefugnis und entscheiden eigenverantwortlich über finanzielle, organisatorische oder inhaltliche Fragen.

Freiräume der Selbstverantwortung nutzen

Die Bürger:innen nutzen ihr Recht und treffen eigenständig in bestimmten Bereichen finanzielle, organisatorische oder inhaltliche Entscheidungen.

An Entscheidungen mitwirken

Die Bürger:innen und Verantwortlichen treffen Entscheidungen gemeinsam.

Verfahrenstechnisch vorgesehene Beiträge einbringen

Die Bürger:innen nutzen diese Möglichkeit für Kritik, Fürsprache oder Beratung ohne Garantie, dass diese in die anstehenden Entscheidungen einfließen werden.

Im Vorfeld von Entscheidungen Stellung nehmen

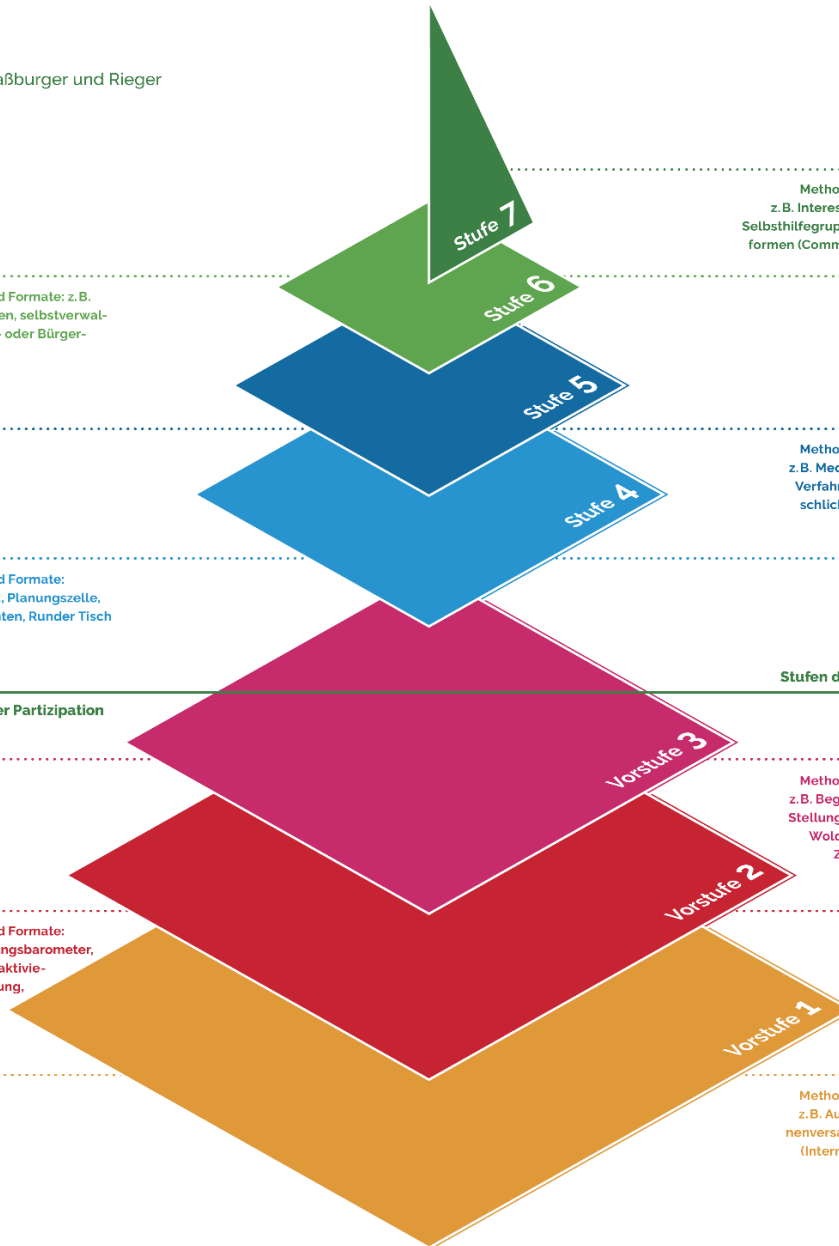
Die Bürger:innen sprechen die Verantwortlichen an und äußern vor anstehenden Entscheidungen ihre Meinung ohne zu wissen, ob diese berücksichtigt wird.

Sich informieren

Die Bürger:innen machen sich vertraut mit anstehenden Entscheidungen und deren Motiven.

Vorstufen der Partizipation ↓

Stufen der Partizipation ↑



Voraussetzungen für Partizipation

Rahmenbedingungen klären: ist Partizipation gewünscht?

Themen klären: ist das Thema für Partizipation geeignet?

Bedarfe klären: gibt es seitens der Bürger*innen oder der Zivilgesellschaft einen Wunsch nach Partizipation?

Ressourcen klären: haben wir genügend Ressourcen für einen partizipativen Prozess?

Ziele klären: was soll bis wann erreicht werden?

Teilnehmer*innen klären: wer soll wie beteiligt werden

Formate und Methoden klären: wie soll wo und wann gearbeitet werden?

Zukunft klären: was passiert mit Ergebnissen und Formaten?

„Zukunftsläden“ – ein partizipativer Ansatz



Ihre Impulse

- **Wie lässt sich das Konzept weiterentwickeln?**
→ Methodisch, strukturell, mit welchen Partner:innen?
- Was brauchen die entstandenen Gruppen, um weiterzumachen?
Wie können diese (von uns) bei der **Verstetigung** unterstützt werden?
- (In welchem Rahmen, mit wem, wo können wir in weiteren **Erfahrungsaustausch** mit Best Practices gehen?)

15% Solutions - #jetzt handeln – Was ist Ihr nächster Schritt?

- Wie löst man eine komplexe, schwierige Aufgabe? Stück für Stück 😊
- **Was sind Ihre 15%? Was können Sie direkt tun, ohne noch zusätzliche Ressourcen zu benötigen oder um Erlaubnis fragen zu müssen?“**
- 5 Minuten Einzelarbeit
- Kurze Besprechung ausgewählter Ergebnisse